

Zusätzlich kann betont werden, dass jede dieser Zeitschriften ein relativ starkes nationales (und nicht nur sprachliches) Profil beibehalten hat. Vor der Gründung der TvS trugen nur wenige flämische Soziologen zu niederländischen soziologischen Fachzeitschriften bei. Weniger als 2 % der Autoren (12 von 648), die in SG vor 1980 veröffentlichten, kamen aus Belgien. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Situation kaum verändert. Etwa 5 % der Autoren, die zwischen 1980 und 2000 in M&M oder SG veröffentlichten, arbeiteten zu dieser Zeit in Belgien. Eine etwas mildere Form der Exklusion besteht in die andere Richtung: 16 % der Autoren (84 von 521), die ihre Arbeit zwischen 1980 und 2005 in TvS veröffentlichten, arbeiteten in den Niederlanden. Diese Beteiligung findet aber, wie bereits gesagt, nicht auf regelmäßiger Basis statt. Die Beteiligung ist vor allem unregelmäßigen Initiativen, wie der Veröffentlichung von Sonderheften mit eingeladenen Autoren zu verdanken. Ansonsten blieb jede dieser Zeitschriften relativ fest in ihren eigenen nationalen Kontext eingebettet.

Abbildung 4: Veröffentlichungen in SSCI-Zeitschriften (absolute Zahlen)

Abbildung 4 blickt in die andere Richtung. Sie präsentiert einen Überblick über die Anwesenheit belgischer oder niederländischer Autoren in den weltweit führenden Zeitschriften im Bereich der Soziologie, nämlich in den Zeitschriften, die unter der Rubrik Soziologie der *Social Science Citation Index* aufgelistet sind. Es besteht ein geringer Unterschied zwischen Belgien und den Niederlanden bis in die 1970er Jahre. Dies ist einfach deshalb so, weil Soziologen in beiden Ländern kaum in den global sichtbarsten Periodika ihrer Disziplin veröffentlichten. Ab der zweiten Hälfte der 1960er Jahre wuchs

die globale Orientierung in den Niederlanden. Der Anstieg niederländischer Veröffentlichungen in internationalen Zeitschriften ist in den letzten Jahren selbst spektakulär. Für in Belgien arbeitende Soziologen bleiben Veröffentlichungen in den SSCI-Zeitschriften weiterhin die Ausnahme (obwohl der Trend sich auch hier in den letzten Jahren zu verändern scheint).⁷ Einer der Hauptgründe für die bemerkenswerte Divergenz zwischen beiden Ländern ist die Wissenschaftspolitik niederländischer Förderorganisationen und Universitäten. Seit den späten 1980er Jahren ist die Anzahl von Veröffentlichungen in SSCI-Zeitschriften bestimmend für die Beurteilung und das *ranking* von Wissenschaftlern und wissenschaftlichen Einheiten. Die Zuweisung von Forschungsmitteln wie auch individuelle Beförderungen wurden abhängig gemacht von dieser Art Output. Aber diese Wissenschaftspolitik hatte auch eine unbeabsichtigte und unerwartete Kehrseite: sie hat den Rückgang der niederländischsprachigen Zeitschriften wenngleich nicht verursacht, so doch verstärkt. Für wen ist es noch wichtig, seine/ihre Arbeit in niederländischsprachigen Zeitschriften zu veröffentlichen, wenn diese Zeitschriften in offiziellen Bewertungen von Forschungsergebnissen nicht mitzählen? Wie viele Einreichungs- und Abonnentenprobleme der niederländischsprachigen Zeitschriften (bis hin zur Einstellung der SG) zeigen, haben diese nationalen Fachzeitschriften Probleme, sich der wachsenden Rolle supranationaler Netzwerke anzupassen.

Es ist zugleich interessant, einen genaueren Blick auf die SSCI-Zeitschriften zu werfen, in denen Arbeiten von Autoren aus Belgien und den Niederlanden veröffentlicht wurden. Niederländische Autoren ziehen klar englischsprachige Zeitschriften mit einer empirischen und/oder methodologischen Orientierung vor. Bis jetzt wurden die meisten ihrer Arbeiten in den folgenden soziologischen Fachzeitschriften veröffentlicht (in absteigender Reihenfolge): *Social Indicators Research*, *Sociologica Ruralis*, *European Sociological Review*, *Social Networks*, *Journal of Marriage and Family*, *Sociological Methods & Research*, *Journal of Mathematical Sociology*, und *Social Compass*. Darüber hinaus existierte zwischen 1962 und 2004 eine SSCI-Zeitschrift, die englische Übersetzungen einer Auswahl von Aufsätzen veröffentlichte, die vorher in niederländischsprachigen sozialwissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht worden waren. Sie sollte das ›Beste‹ der niederländischen Soziologie für ein breiteres Publikum zugänglich machen. Die Zeitschrift erschien nacheinander unter verschiedenen Titeln: *Sociologia Neerlandica*, *The Netherlands' Journal of Socio-*

7 Eine Anmerkung muss (erneut) gemacht werden. Abbildung 4 erlaubt es uns nicht, zu schlussfolgern, dass die niederländischen Soziologen produktiver wären als ihre belgischen Kollegen. Ich beziehe die Anzahl von Veröffentlichungen nicht auf die Anzahl von Soziologen, die in der Lage gewesen wären zu diesen Zeitschriften einen Beitrag zu leisten – denn verlässliche Listen aller Wissenschaftler die von einer belgischen oder niederländischen Organisation angestellt sind, existieren nur für die letzten Jahre. Um einen breiten Vergleich aber einigermaßen zu ermöglichen, habe ich hier alle Autoren, die in Belgien arbeiten, aufgezählt (also sowohl Autoren aus Flandern als auch aus der Wallonischen Region).

logy, und *The Netherlands' Journal of the Social Sciences*. Die *raison d'être* dieser Zeitschrift verschwand am Ende des 20. Jahrhunderts in dem Moment, in dem mehr und mehr niederländische Autoren selbst versuchten, in internationalen Zeitschriften zu veröffentlichen.

Die ›Welt‹ der belgischen Soziologie sieht anders aus. Eine einzige internationale Zeitschrift war extrem populär bei belgischen Autoren: *Social Compass*. Von 1955 bis 2005 erschienen beinahe 42 % ihrer SSCI-Aufsätze in diesem Periodikum (114 der insgesamt 273). Die anderen Aufsätze waren über einen relativ weiten Bereich anderer SSCI-Zeitschriften verteilt – ohne spezifische Schwerpunkte. *Social Compass* ist eine bilinguale (französisch / englische) Zeitschrift im Bereich der Religionssoziologie, die den größten katholischen Universitäten in Belgien stark verbunden ist. Ihr Impact Faktor war immer niedrig; gegenwärtig steht sie auf Rang 95 von 113 soziologischen Zeitschriften. Man könnte sich daher fragen, wie global die globale Orientierung belgischer Soziologie wirklich ist oder war. Vielleicht wiederholt sich die Geschichte hier wieder: die ersten ›nationalen‹ Soziologie-Zeitschriften erschienen spät in Belgien, die ›globale‹ Orientierung ist ebenfalls etwas, das sich nur langsam in der belgischen Soziologie verankert. Dies könnte als indirekter Indikator für die Bedeutung nationaler Fachzeitschriften zur Stimulierung von intellektuellem Austausch und Kommunikation zwischen Mitgliedern wissenschaftlicher Netzwerke angesehen werden.

Die Situation der niederländischsprachigen Soziologie ist bereits mehrfach mit dem Bild eines Beobachters hinter einem Einwegspiegel beschrieben worden. Niederländische (und belgische) Soziologen nehmen wahr, was in anderen *scientific communities* vor sich geht, während ihre eigenen Aktivitäten von denen auf der anderen Seite des Spiegels unbe(ob)achtet bleiben.⁸ Gegenwärtig ist es aber schwierig zu behaupten, dass die wissenschaftliche Arbeit niederländischer Soziologen von Außenstehenden unbeobachtet bleibt. Vieles wird in vielgelesenen hochrangigen Zeitschriften veröffentlicht. Vielleicht sind die nationalen *scientific communities* nur ein temporäres Phänomen; nicht allein in den Natur- sondern auch in den Sozialwissenschaften. Für eine lange Zeit schien die Expansion wissenschaftlicher Netzwerke mit der Stärkung nationaler Netzwerke einherzugehen. Das nationale Setting mag eine bedeutende Beschränkung des Kommunikationsraumes gewesen sein, vor allem für die Formierung von neuen Netzwerken wissenschaftlicher Spezialisten. Die Dynamik von Spezialisierung und disziplinärer Differenzierung scheint aber auch der Hauptgrund zu sein, warum einige nationale Settings nicht länger

8 Aber dieser Einwegspiegel war immer ein höchst selektiver. Wie aus einer Übersicht der in M&M und SG besprochenen Bücher ersichtlich ist, erfuhr deutsche, französische und englische soziologische Literatur beachtliche Anerkennung in den Niederlanden vor dem zweiten Weltkrieg. Nach dem Krieg verschwand das niederländische Interesse an Veröffentlichungen aus der deutschen und französischen Soziologie fast vollständig. Stattdessen wurde eine – bis heute andauernde – Orientierung hin zu englischer Literatur vorherrschend (Heilbron 1982).

ausreichende Kommunikationsmöglichkeiten für eine große Anzahl von Disziplinen und Subdisziplinen bieten. In den Niederlanden und Belgien findet die wachsende Partizipation an supranationalen Kommunikationsnetzwerken heutzutage allerdings deutlich auf Kosten nationaler Netzwerke statt.

Die nationale Struktur von wissenschaftlichen Organisationen hat die Etablierung von internationalen wissenschaftlichen Kollaborationen nicht verhindert. Deutlich ist auch, dass die Abhängigkeit der wissenschaftlichen Forschung von öffentlicher Finanzierung seit Ende des zweiten Weltkrieges nicht abgenommen hat – eher im Gegenteil. Dennoch gibt es auch beträchtliche Unterschiede zwischen den verschiedenen nationalen *scientific communities*. Die SoziologInnen in Belgien und den Niederlanden haben in ihren eigenen Nischen operiert; sie haben auch auf eine eigene Art und Weise auf die Globalisierung der wissenschaftlichen Kommunikation reagiert. Diese Divergenz reflektiert verschiedene wissenschaftspolitische Schwerpunkte und Akzente.

Rudolf Stichweh (2004) hat die Globalisierung und Spezialisierung der wissenschaftlichen Kommunikation stark hervorgehoben. Als Folge zunehmender Spezialisierung haben (bestimmte) nationale Netzwerke an Bedeutung eingebüßt. Solche Kommunikationsnetzwerke scheinen nicht länger eine adäquate Infrastruktur für wissenschaftliche Kommunikation zu bieten. Dafür findet man viele Beispiele. So haben sich wissenschaftliche Vereine und Fachzeitschriften mit einem »regionalen« oder globalen Schwerpunkt, darunter verschiedene europäische Vereine und Zeitschriften (*European Sociological Review*, *European Societies*, *European Journal of Sociology*, usw.) rapide ausgedehnt. Wichtig ist auch, dass einige nationale, besonders englischsprachige Zeitschriften faktisch zu globalen Zeitschriften geworden sind (gemessen an der Zusammensetzung ihrer Herausgeber, der Herkunft ihrer Autoren und Abonnenten oder an dem *impact factor*), andere aber eben nicht. Wie die hier präsentierten Analysen zeigen, wirkt die Stärkung supranationaler Kommunikationsnetzwerke sich auf unterschiedliche nationale Netzwerke und ihre Zeitschriften unterschiedlich aus. Die Globalisierung der Wissenschaft erweitert nicht nur den Kommunikationsraum, sie führt auch zu neuen Strukturen und Differenzen innerhalb des Wissenschaftssystems.

V. Schluss

Wissenschaftliche Zeitschriften ermöglichen nicht nur die Kommunikation von Forschungsergebnissen. Sie beeinflussen gleichermaßen, in welcher Form Beiträge zu wissenschaftlicher Kommunikation geleistet werden können. Die beobachteten Möglichkeiten der Veröffentlichung beeinflussen die Auswahl von Forschungsthemen, die Spezifikation bestimmter Hypothesen, die Wahl bestimmter methodologischer Herangehensweisen, die Verbindung mit früheren Publikationen anderer Wissenschaftler (durch Zitate und

Referenzen), usw. In einer Art Feedback-Schleife wirken Kommunikationsstrukturen und Kommunikationsmöglichkeiten auf den wissenschaftlichen Produktionsprozess selbst ein (vgl. Bazerman 1988; Stichweh 1984, 394 ff.; Gross/Harmon/Reidy 2002). Im Anschluss an die Arbeiten von Rudolf Stichweh habe ich hier auf die Bedeutung von zwei Strukturänderungen für die Soziologie als wissenschaftliche Disziplin hingewiesen: einerseits Änderungen, die die Inklusion in Leistungsrollen (als Autor) betreffen, andererseits Änderungen, die mit der Institutionalisierung einer stärkeren globalen Orientierung einhergehen.

Die beiden Änderungen kann man in ihrem Zusammenhang betrachten. Obwohl die Nationalisierung der Wissenschaft den Kommunikationsraum der Disziplinen beschränkt, so Stichweh (2004), vergrößert sie aber gleichzeitig die Chancen der Beteiligung an wissenschaftlicher Kommunikation. Innerhalb der Grenzen nationaler *scientific communities* haben mehr WissenschaftlerInnen und Forschungsgruppen die Möglichkeit, sich aktiv an wissenschaftlicher Kommunikation zu beteiligen. Auch der Anstieg der Beteiligung von Frauen und das Hervortreten von Formen von *multiple-authorship* weisen in die Richtung einer expansiven Logik. Heutzutage sind WissenschaftlerInnen in der Lage, sich als AutorInnen am wissenschaftlichen Kommunikationsprozess zu beteiligen auf Grund von erstaunlich kleinen eigenen Leistungen (in den Naturwissenschaften sind Zeitschriftaufsätze von einhundert oder mehr ›Autoren‹ mittlerweile keine Ausnahme mehr). Vor diesem Hintergrund scheint es daher kein Zufall zu sein, dass die kommunikative Relevanz der Nationalebene jetzt an Bedeutung verliert. Die Expansion institutionell anerkannter Partizipationsmöglichkeiten macht es leichter, wissenschaftliche Kommunikation mittels selektiver, globaler Kommunikationsmedien zu privilegieren.

Literatur

- Bazerman, C. (1988): *Shaping Written Knowledge. The Genre and Activity of the Experimental Article in Science*. Madison: University of Wisconsin Press.
- Clark, R. (1999): Diversity in Sociology. *The American Sociologist* 30, 22-41.
- De Haan, J. (1997): Authorship Patterns in Dutch Sociology. *Scientometrics* 39, 2, 197-208.
- Foucault, M. (1995): *Qu'est-ce qu'un auteur? Dits et écrits I*. Paris: Gallimard.
- Gross, A.G./Harmon, J.E./Reidy, M. (2002): *Communicating Science: The Scientific Article from the 17th Century to the Present*. Oxford: Oxford University Press.
- Heilbron, J. (1982): Franse sociologie in Nederland: Receptiepatronen in de Nederlandse sociologie. *Sociodrome* 7, 4, 8-12.
- Jacobs, A./De Wit, K. (2004): Verzilvering van een collectieve inspanning: Context, ontstaan en evolutie van het Tijdschrift voor Sociologie (1980-2004). *Tijdschrift voor Sociologie* 25, 1, 37-71.
- Keiner, E. (1999): *Erziehungswissenschaft 1947-1990. Eine empirische und vergleichende Untersuchung zur kommunikativen Praxis einer Disziplin*. Weinheim: Beltz.
- Kuhn, Th. (1962): *The structure of scientific revolution*. Chicago: University of Chicago Press.
- Luhmann, N. (1990): *Die Wissenschaft der Gesellschaft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

- Platt, J. (2007): The Women's Movement and British Journal Articles, 1950-2004. *Sociology* 41, 5, 961-975.
- Pontille, D. (2003): Authorship Practices and Institutional Contexts in Sociology: Elements for a Comparison of the United States and France. *Science, Technology, & Human Values* 28, 2, 217-243.
- Stichweh, R. (1984): Zur Entstehung des modernen Systems wissenschaftlicher Disziplinen. *Physik in Deutschland 1740-1890*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Stichweh, R. (1987): Die Autopoiesis der Wissenschaft. S. 52-83 in: D. Baecker et al. (Hrsg.), *Theorie als Passion*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Stichweh, R. (1994): *Wissenschaft, Universität, Professionen: Soziologische Analysen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Stichweh, R. (2003a): Genese des globalen Wissenschaftssystems. *Soziale Systeme* 9, 1, 13-26.
- Stichweh, R. (2003b): The Multiple Publics of Science: Inclusion and Popularization. *Soziale Systeme* 9, 2, 210-220.
- Stichweh, R. (2004): Wissensgesellschaft und Wissenschaftssystem. *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie* 30, 2, 147-165.
- Vanderstraeten, R. (1999): Versäulung und funktionale Differenzierung. Zur Enttraditionalisierung der katholischen Lebensformen. *Soziale Welt* 50, 297-314.
- Wilterdink, N./van Heerikhuizen, B. (2004): Dertig jaar AST. *Amsterdams Sociologisch Tijdschrift* 31, 4, 423-430.

Prof. Dr. Raf Vanderstraeten
Center for Social Theory, Department of Sociology
Ghent University
Korte Meer 3-5, BE-9000 Gent, Belgium,
Raf.Vanderstraeten@UGent.be